

minute überschritten wird, das Zifferblatt sich selbstthätig verhüllt und so das Ablesen einer falschen Zeit unmöglich macht. Gleichzeitig mit der Verhüllung dieses Zifferblattes erhält die Gesellschaft in ihrer Betriebsstelle ein Signal, welches ihr kundgiebt, dass die Uhr an der Säule Nr. . . sich verhüllt hat und verbessert werden muss. Damit die meteorologischen Instrumente auch wirklich den Zustand der Aussenluft angeben, ist es nothwendig, dass sie stets von einem Strom dieser Luft umspült werden. Von diesem Gedanken ausgehend, hat Dr. Assmann, wissenschaftlicher Oberbeamter im königlichen meteorologischen Institut, in Gemeinschaft mit dem genialen Mechaniker R. Fuess einen Aspirations-Meteorographen geschaffen, bei welchem die einzelnen Instrumente vereinigt sind und fortwährend von einem starken Luftstrom bestrichen werden, so dass vollkommenes Vertrauen in die Zuverlässigkeit ihrer Angaben gesetzt werden kann. Die Wissenschaft verspricht sich von diesen kleinen Beobachtungsstationen, namentlich für das Studium der Vertheilung der meteorologischen Elemente und ihrer Veränderungen über ein grösseres Gebiet, ungemein viel. Der Rector der Universität und Director der Sternwarte, Herr Prof. Förster, und der Director des königlich meteorologischen Instituts, Herr Prof. v. Bezold, haben das Unternehmen daher lebhaft gefördert.

Die Kosten ihrer Unterhaltung sollen die Urania-Säulen selbst aufbringen und zwar dadurch, indem die verfügbaren Theile derselben zur Aufnahme künstlerisch ausgestatteter Empfehlungen ausgenutzt werden.

Das Eigenartige und Neue bei der Urania-Säulen-Reclame liegt in dem Wechsel der Empfehlungs-Flächen. Es giebt aus diesem Grunde keine Benachtheiligung irgend einer Empfehlung durch ein ungünstiges Placement. Die Empfehlung der Fläche A., welche jetzt auf der östlichen Seite der Säule sichtbar ist, steht in der nächsten Minute auf der Südseite, nach einer anderen Minute westlich, um sich eine Minute später auf der Nordseite zu befinden.

Jede Urania-Säule wird durch vier „Regina-Lampen“ nach dem System Schülke, Brandholt u. Co. beleuchtet. Diese Regenerativ-Gaslampen sind von der genannten Firma speciell für die Beleuchtung der Urania-Säulen construirt, um sich der von dem Professor Schupmann in Aachen entworfenen künstlerischen Aussenbekleidung anzupassen. Die Lampen werden ausserhalb an der Säule derartig befestigt, dass sie sich oberhalb der zu beleuchtenden Flächen befinden; ihr Licht wird mittelst Reflectoren so gut vertheilt, dass diese Flächen fast in allen Punkten gleichmässig erleuchtet sind. Das Anzünden und Auslösen der Lampen wird automatisch durch das in der Säule befindliche Uhrwerk vollzogen. Je nach dem wechselnden Untergange der Sonne erfolgt das Anzünden durch eine äussere sinnreiche Vorrichtung, welche mit dem Uhrwerk in Verbindung steht und so regulirt werden kann, dass bei eintretender Finsterniss ein künstlicher Daumen auf das Gasventil wirkt, so dass sich dieses öffnet, den Gaszufluss zu den Lampen gleichzeitig herstellt, und dass diese durch die in denselben befindlichen Zündflammen in Betrieb gesetzt werden. Das Auslösen soll regelmässig um 11 Uhr Abends erfolgen, und zwar geschieht dies auf ähnliche Weise wie das Anzünden, d. h. ein anderer Daumen schliesst das Gasventil, so dass der Gaszufluss aufhört.

### Ein Beitrag zu der Frage: „Ist der Uhrmacher ein Künstler“? Ein Urtheil unserer Vorfahren.

Wohl jedem Leser unseres Organs sind noch die langen Auseinandersetzungen im Sprechsaal erinnerlich, welche bis vor Kurzem die Frage behandelten „ob der Uhrmacher mehr als ein Handwerker — ein Künstler

— sei.“ Die zum Theil recht interessanten Urtheile, welche über dieses Thema gefallen sind, haben den Standpunkt, den der Uhrmacher unter den Vertretern anderer Gewerbe einnimmt, genügend gekennzeichnet und wenn wir hierdurch nochmals darauf Bezug nehmen, so geschieht dieses **nicht** um obige Frage nochmals zur Discussion zu stellen, sondern nur um an der Hand älteren Materials zu zeigen, wie **unsere Vorfahren** über diesen Punkt dachten.

Zugleich ersehen wir auch aus dem nachfolgenden Artikel, welcher einem vor **hundert Jahren** herausgegebenen Buche wörtlich entnommen ist, dass es genau wie heute, so auch früher genug Leute gegeben hat, die dem guten Arbeiter und reellen Geschäftsmann in's Handwerk pfuschten.

#### Was versteht man unter „Uhrmacher“?

Diese Frage wird in dem betr. Buche wie folgt beantwortet: Uhrmacher nennt man die Künstler, welche sich mit der Verfertigung der Uhren beschäftigen. Gewöhnlich theilt man die Uhrmacher in zwei Klassen oder Zünfte; in die erste kommt der Gross- und in die zweite der Kleinuhrmacher. Der Grossuhrmacher macht bloss Pendeluhren, der Kleinuhrmacher die Taschenuhren. Dieser Unterschied der Uhrmacher findet aber gemeinlich nur in grösseren Städten statt; aber auch da nicht immer, sondern man wird am meisten finden, dass derjenige, welchen man Kleinuhrmacher nennt, zugleich auch grosse Uhren verfertigt, und so umgekehrt. Der Grossuhrmacher, wenn er ein geschickter Arbeiter ist, und die Theorie seiner Kunst inne hat, wird ebensowohl eine Taschenuhr verfertigen können, als eine Pendeluhr. Man muss aber diese Grossuhrmacher — welche astronomische gute Tisch- und Wanduhren mit Schlag- und Repetirwerken u. s. w. verfertigen — nicht mit denjenigen verwechseln, die nicht den Namen Grossuhrmacher verdienen, und nur unter die Schlosser gehören. Ich meine die Arbeiter, welche bloss eiserne Uhren, z. B. Thurmuhren, verfertigen und nicht im Stande sind, gute astronomische u. dergl. Uhren zu bauen. Es eignen sich diese Leute gewöhnlich den Namen „Uhrmacher“ zu, den sie doch in der That nicht verdienen. Freilich gehören zu dem Bau einer guten Thurmuhre auch schon Kenntnisse, die kein Schlosser besitzen kann, und daher gehört zum Bau einer guten Thurmuhre, um deren Dimensionen, anzuwendende Kraft etc. zu bestimmen, ein Künstler, welcher ebensowohl im Stande ist, die besten, kleinen Uhren zu bauen, als eine Thurmuhre.

Die Grossuhrmacher müssen in grossen Städten ihre Kunst eben so lange lernen, als die Kleinuhrmacher, nämlich 4 Jahre, wenn der Meister bezahlt wird, und 5 bis 6 Jahre, wenn sie frei lernen. **Beide sind als Künstler von den Gebräuchen der übrigen Handwerker frei**, ausser dass sie ein Meisterstück machen müssen, und zwar der Grossuhrmacher gemeinlich eine Achttagenuhr mit Repetir-Schlagwerk und Datum, der Kleinuhrmacher eine Repetir-Taschenuhr. In kleineren Städten, wo die Uhrmacherkunst eine freie Kunst ist, fällt dies weg. Es ist da kein vorgeschriebenes Gesetz für die Länge der Lehrjahre, es braucht ja kein Meisterstück gemacht zu werden etc. Freilich findet man da denn auch viele Leute unter dem Namen „Uhrmacher“, die man kaum Anfänger in der Uhrmacherkunst nennen sollte. Sie glauben das Recht zu haben, und Niemand macht es ihnen gemeinlich streitig, sich als Uhrmacher niederzulassen, wenn sie nur eine Uhr auseinandernehmen, ausputzen, wieder zusammensetzen und allenfalls auch eine Feder oder Kette flicken, oder von willkürlicher Stärke eine neue Feder etc. hineinsetzen können. Aber wie wenig verdienen diese Leute den Namen **Künstler**! Wie ungleich mehr gehört nicht zu einem wahren Uhrmacher! Nicht genug, ein Wenig